

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuf in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr. Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuf am 26. Juni.

Weizen	1. Qual.	17 60	Hafer	1. Qual.	15 50
2. "	16 60	2. "	15 50		
Landroggen	1. "	14 80	Kartoffeln	2. "	15 50
2. "	13 80	3. "	15 50		
Buchweizen	1. Qual.	14 50	Sen per 50 Kilo	3	—
2. "	14 50	Woggenstroh per Schock	à 600 Kilo	22	—

Preise unverändert.
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 52 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise 53 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rüböl.
Pestkuchen per 1000 Kilo 107 —
Kleien per 50 Kilo 4 80
Rüböl und Kuchen unverändert.

denkt, daß nunmehr „interne, d. h. Wahlangelegenheiten“, zur Verhandlung kämen, also ihre Anwesenheit überflüssig sei. Man wird also nur das erfahren, was das Parteiorgan mitzutheilen für gut halten wird. Doch darf angenommen werden, daß die von Herrn Koepell in seiner Ansprache bekundete Meinung, die Nationalliberalen sollten nur mit Freiconservativen sich auf Wahlunterstützung einlassen, mit den Conservativen aber eben so wenig wie mit den Deutschfreisinnigen, nicht schlechweg von allen Seiten acceptirt sein dürfte; bezüglich der Conservativen wenigstens nur soweit, als sie den feudalen und sonstigen extremen Bestrebungen, welche die „Neue Preuß. Ztg.“ neuerdings hervorzutreiben für gut findet, sich anschließen.

Das „neuerdings“ ist natürlich Hunkerei. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hat schon oft, u. A. auch noch bei den letzten Reichstagswahlen, die „Hochconservativen“ und „Clericalconservativen“ in gleicher Weise bekämpft, und innerhalb der conservativen Partei sie als einen extremen rechten Flügel dargestellt, während ein anderer Theil der Partei als ganz brauchbar für alle mittelparteilichen Bestrebungen hingestellt wurde. Nun ist nur die Anwendung des Wortes „feudal“ auf die „Kreuztg.“ und die „Extremen“, welche sich oben findet und auch vor einigen Tagen schon einmal auf die „Kreuztg.“ angewendet wurde, was natürlich die „Post“ sofort mit Freude constatirte. Es fällt dabei mit in's Gewicht, daß auch neulich schon der Angriff der „Schles. Ztg.“, die Conservativen hätten „agrarischer Sonderinteressen“ halber ihren Patriotismus und andere schöne Dinge verleugnet, in der „Nordb.“ Aufnahme fand, ohne von ihr kritisiert zu werden, obgleich die Conservativen in diesen agrarischen Fragen doch mit der Regierung zusammengegangen waren. Sollte man, nachdem die nützlichsten landwirtschaftlichen Bölle jetzt durchgekehrt, nun glauben, um so entschiedener mittelparteilich auftreten zu können, weil der conservative „Möhr“ seine Schuldigkeit gethan?

Für den Statthalterposten in den Reichslanden sind bis jetzt fünf Candidaten in den Zeitungen genannt worden, nämlich Prinz Wilhelm von Preußen, der sächsische Kriegsminister v. Fabrice, der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, Graf Otto Stolberg und Graf Guido Wendel von Donnersmard. Graf Herbst, Prinz Neuf und the last not least — Graf Herbert Bismarck. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten Tagen

noch neue Namen hinzukommen werden. Einstweilen ist mit der interimistischen Verwaltung des Statthalterpostens Staatssecretär Hofmann beauftragt. § 1 des Gesetzes, betreffend die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens, vom 4. Juli 1879, wonach der Kaiser landesherrliche Befugnisse, welche ihm kraft Ausübung der Staatsgewalt in den Reichslanden zustehen, einem Statthalter übertragen kann, ergibt zu den weitesten Vermuthungen Anlaß. Bei der Ernennung Manteuffel's im Jahre 1879 hat der Kaiser geäußert, daß er nur einem commandirenden General Statthalter-Befugnisse übertragen wolle. Damals war zuerst der sächsische Kriegsminister v. Fabrice in Aussicht genommen, der Manteuffel weichen mußte und heute wieder in der ersten Reihe der Statthalter-Candidaten steht.

Die Verwaltung des „Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers“ hat in dem Etatsjahr 1884/85 einen Nettoüberschuß von 98,430,63 M. ergeben. Von diesem Betrage erhält die deutsche Reichskasse ein Drittel mit 32,810,21 M., während zwei Drittel mit 65,620 M. der preussischen Staatskasse zufließen.

— Aus der Provinz Posen wird der „Pöln. Volksztg.“ geschrieben: In Nr. 167, II. Bl., der „Pöln. Volksztg.“ findet sich eine Notiz wegen Vetheiligung von Schulkindern an der Frohnleichnam's-Procession. Nach den in unserer Provinz üblichen Verhältnissen glaube ich nicht recht die dort mitgetheilten Thatfachen. Am Frohnleichnam'sfest haben alle katholischen Schulen gefestlich feiert; von einer Schulversammlng kann also nicht die Rede sein. Möglich ist es aber, daß an den übrigen Tagen und der Octave des Festes Procession stattfand, und die Kinder sich daran betheiligten, vielleicht ohne sich zu entschuldigen, was jedenfalls nicht in der Ordnung wäre. Daß die Kinder aber mit Nachsitzen und die Eltern mit Geldstrafen bestraft worden sein sollen, ist mir nicht ganz klar. In unserer Provinz werden Kinder wegen Schulversäumnissen überhaupt nicht mit Nachsitzen, sondern deren Eltern mit „Bieh' a Niem“ (Geldbuße?) oder Gefängniß bestraft.

— Gegenwärtig finden in Westpreußen, um das Interesse für die Welehradfeier zu erwecken, an vielen Orten polnische Volksversammlungen statt, in welchen die Bedeutung der Feter erörtert wird. Es werden solche Ver-

Das Geheimniß des Waldes von St. Arnual.

Erzählung aus dem Saarbrücker Hofleben des vorigen Jahrhunderts von Antoine Haupt.

(Fortsetzung.)

Fürst Ludwig, — kein Anderer als er hatte die Rolle Wodan's im Festspiele übernommen — eine kraftvolle Männergestalt mit höchst einnehmenden freundlichen Zügen, erschien jetzt wieder den fremden Gästen zu Ehren in französischer Feldmarschalls-Uniform.

Nach trat Fürst Montbarrey ihm entgegen und sprach in beredten Worten seinen Dank für das gelungene Festspiel, sowie seine Anerkennung über die vortreffliche Durchführung seiner Rolle aus.

Auch die nächste Umgebung des Fürsten, die ersten Würdenträger, beileben sich, seiner Durchlaucht respectvoll ihre Bewunderung auszudrücken. Es waren dies vor allen der im Lande sehr beliebte Regierungs-Präsident von Hammer und der im scharfsinnigen Gegenfatz zu ihm stehende lebenswürdige Geheimrath Dern, ein Mann, welcher das Gepräge edlen Charakters und freier Offenheit auf seiner Stirn und in seiner ganzen Haltung trug.

Man fand dem Regenten gegenüber des Lobes kein Ende, dennoch tadelten Viele insgeheim, daß Serenissimus sich dazu erniedrigte, in „kindischer Spielerei“ seine Gäste zu amüsiren, und mancher Einer brach den Stab über die „unwürdige Liebhaberei“ seiner Durchlaucht.

Fürst Ludwig war ein vorzüglicher Schauspieler; es gereichte ihm zur höchsten Freude, sein Talent vor der Menschheit leuchten zu lassen. Zugleich aber ließ er auch der Kunst Anderer volle Gerechtigkeit widerfahren. Den Glanzpunkt des Abends sollten die unter der Leitung Rifflands — der junge Künstler war eigens zu diesem Feste nach Saarbrücken beordert — in Scene gesetzten lebenden Bilder aus der Vergangenheit des Nassau-Saarbrücker Fürstenhauses bilden, und zum Schluß sollte das später in Deutschland so beliebte Riffland'sche Schauspiel „Die Jäger“ zum ersten Male aufgeführt werden.

Man hatte die Gruppen-Unterhaltung aufgegeben, wieder die Plätze eingenommen und erwartete jeden Augenblick, daß der Fürst das Zeichen zum Aufstehen des Vorhangs geben werde. Da trat Riffland mit befehliger Miene aus dem Hintergrunde hervor und machte Serenissimus eine leise Mittheilung, worauf dieser so laut, daß es von den Umstehenden gehört wurde, sagte:

„Das ist ja eine unverantwortliche Nachlässigkeit! Geben Sie Befehl, daß der Herr von Wassenheim, sowie er das Schloß betritt, ohne Toilette zu machen, hinter die Koulissen befördert wird.“

Auf einen Wink des Fürsten wurden jetzt Erschickungen herangereicht, und kleine, zwanglose Gruppen bildeten sich wie vordem.

Sehen wir uns inzwischen in dem lieblichen Flor anmuthiger Frauen und Mädchen um und belauschen das Zwiegespräch jener dunkelblauen, lebhaften jungen Dame, einer Tochter des Geheimraths Dern, mit ihrer Nachbarin, einem zarten blonden Hoffräulein.

„Wie schade, daß wir auf die Tableaux so lange warten müssen“, sagt Fräulein Dern, und ihre Lippen kräuseln sich schmerzhaft.

„An dieser Verzögerung ist einzig und allein Herr von Wassenheim's Ausbleiben schuld“, flüstert die Hofdame geheimnißvoll. „Man hat ihm eine wichtige Rolle in den lebenden Bildern zuertheilt, auch in dem Schauspiel, welches Riffland für unsere Jagdbegiertheiten Fürsten gebichtet hat — ich glaube, „Die Jäger“ heißt es — ist er, mit der Hauptrolle betraut. Wie sehr Seine Durchlaucht bestrebt ist, den weltberühmten Ruf seiner Jagden aufrecht zu halten, kannst du aus dem Umstande sehen, daß er seine Hauptkraft bei dem heutigen Festabend trotz Sturm und Regen in's Jagdrevier sandte. Der Oberjägermeister hatte die Aufgabe, den trefflich eingerüsteten Jägern und Biquets auf dem Hallberg nochmals verschärfte Anordnungen für die in den nächsten Tagen stattfindenden Barforce-Jagden zu geben, und ist von seinem Landesaussing noch nicht zurückgekehrt.“

„Es würde mich nicht wundern“, versicherte die Dunkeläugige, wenn dieser Waldmensch, der nur Sinn für Forstangelegenheiten zu haben scheint, heute Abend gar nicht käme, am Schauspielern kann er unmöglich große Freude haben.“

„Ich bitte sehr!“ erwiderte sich die Hofdame. „Wenn du ihn in den Proben gesehen hättest, so begreifst du andere Meinung. Eine edlere, stolzere Männererziehung, wie Herr von Wassenheim als Ritter Franz von Sickingen, der von dem Grafen Johann Ludwig von Saarbrücken mit der Burg Rauhshub befehligt wird, suchst du in sämtlichen Tableaux vergeblich; auch die Durchführung seiner Rolle in dem Schauspiel ist hinreichend, sage ich dir.“

Fräulein Dern lachte.

„Helene, du erwärmst dich ja ordentlich für ihn. Schön ist Wassenheim, das gebe ich zu; aber daß der Eisapfen feurig spielen sollte, kann ich kaum glauben.“

„Den Damen gegenüber ist der Oberjägermeister freilich kühl“, seufzte die Blondine.

„Und dennoch erregt er deren Interesse in hohem Grade“, bemerkte lächelnd Fräulein Dern. „Ich glaube mich nicht zu täuschen“, fuhr sie flüsternd fort, „wenn ich annehme, daß Deine Collegen, unsere holde Fräya, eine wärmere Theilnahme für ihn empfindet.“

„Alma von Saint-Ignon?“ fragte die Hofdame fast laut. „Das glaube ich nicht. Uebrigens hat man über deren Zukunft bereits verfügt.“

„Du sprichst in Räthseln, Helene; erkläre mir doch“, drängte die Freundin.

Helene lächelte einen Augenblick mit sich selbst, dann sagte sie: „Ich will Dir das Geheimniß anvertrauen, welches ja ohnedies heute noch veröffentlicht wird.“ Sie rückte näher und hauchte dem Geheimrathstochterlein in's Ohr: „Aus sichern Quellen weiß ich, daß der Fürst beabsichtigt, die erste Hofdame seiner Gemahlin, Fräulein von Saint-Ignon, seinem Kabinetstath und Obersten der Leibgarde zu vermählen. Dieser interessante Mann hat eine glühende Liebe zu Alma gefaßt; heute Abend soll noch die Verlobung in Scene gesetzt werden.“

„Wenn Alma aber nicht will?“ wandte die junge Saarbrückerin ein.

„Eine Hofdame und namentlich eine arme Waise, wie Fräulein von Saint-Ignon, wird nicht nach ihrem Willen gefragt“, lautete die entschiedene Entgegnung. „Uebrigens sehe ich auch nicht ein, weshalb Alma sich gegen eine Verbindung sträuben sollte, zu der jedes andere Mädchen sich gratuliren würde. Ob sie von den Plänen unterrichtet ist? Sie scheint erregt und schaut öfter, als gerade nöthig, nach dem Eingange.“

„Ja wohl Helene; es ist auch eigenthümlich, daß Oberst Mariot nirgendes zu sehen ist.“

Das Hoffräulein lachte.

„Dem armen Obersten erging es, wie Herrn von Wassenheim. Er wurde in Jagdangelegenheiten nach St. Arnual geschickt. Es wäre komisch, wenn die beiden Liebtinge Seiner Durchlaucht das Fest durch ihr Ausbleiben hörten.“

„Selbst, daß der Fürst so große Neigung für Mariot gefaßt hat“, sagte die Saarbrückerin kopfschüttelnd.

„Mariot glänzt in der That an unserm Hofhimmel als Stern erster Größe; doch warum findest du dieß seltsam? Nun weiß der Fürst vor zehn Jahren so energisch auftrat gegen eine Verath seiner Verwandten mit demselben Manne.“

„Ah, der Oberst war verheirathet?“

„Ja wohl, mit einer Cousine unseres Durchlauchtigen. Mein Vater erzählte die Geschichte öfters. Die hohe Dame heirathete den damals armen, bürgerlichen Lieutenant, welcher

sammlungen abgehalten: am 28. Juni in Briesen, Sturz, Sierafowik, Osche und Tuchel; am 29. Juni in Bärzowo; am 5. Juli in Gersk. Diejenigen Personen aus Westpreußen, welche nach Welehrad pilgern wollen, werden zunächst nach Posen reisen und von hier mit den Pilgern aus der Provinz Posen die Reise fortsetzen; in Oberberg werden sich dann die aus Galizien kommenden Pilger anschließen. Der „Diennil Bogn“ hofft, daß aus der Provinz Posen ca. 300 Pilger an der Fahrt teilnehmen werden. Nebenbei wollen wir noch bemerken, daß zur Welehradfeier der Posener Dombicar Surzynski eine Contate componirt hat, deren Text vom Grafen Benzelskern Entgeßtröm verfaßt ist.

Danzig, 23. Juni. Die Generaloberin des Mutterhauses der Baromäerinnen in Trier weist seit gestern behufs Visitation im hiesigen St. Marienkrankenhaus.

Stettin, 24. Juni. Zur Feier des 400jährigen Geburtsjahres des Reformators Johannes Bugenhagen, Pomeranus, finden heute größere Feierlichkeiten seitens der Kirchen und Schulen statt; die letzteren sind geschlossen. Für den Abend sind außerdem von verschiedenen Vereinen feierliche Versammlungen vorbereitet.

Siegen, 24. Juni. Die nationalliberale „Sieg-Lahn-Zeitung“ urtheilt über den Proceß Stöcker dahin, daß Hr. Stöcker als Reichstags-Candidat im hiesigen Kreise nicht mehr möglich sei. Es heißt da u. A.:

Unsere Wege sind uns durch denselben gewiesen, wir wissen, was wir zu thun haben. Ein anderes ist, wie die Conservativen sich mit diesem Richtersprüche zurechtfinden. Unter ihnen sind unlesbar Cavaliers, die es mit dem Punkt der Ehre so genau nehmen, wie irgend ein Mensch. Und diese Herren können nicht anders, als vor dem Schleier zurücktreten, den dieser Proceß über den Ehrenschild des Herrn Hofpredigers gehängt hat. Was die Stöcker'sche Presse zu dem Falle sagen wird, ist gleichgültig. Wir haben in dem Proceße gesehen, welcher Subjecte sich Hr. Stöcker als seiner Redaction und Pressagenten bedient: die Herren, welche im Zuchthaus sämtlich schon gefesselt haben, sind nicht so feinfühlig im Punkt der Ehre, als daß sie ihren Herrn und Meister jetzt verlassen sollten, im Gegentheil, es ist System darin, wenn gerade sie ein richterliches Urtheil mißachten, für nichts ansehn; vielleicht verliert auch die eigene Verurtheilung dadurch an Schärfe, wenn solche Nichtachtung sich verallgemeinert. Die Partei konnte sich den Agitator bisher gefallen lassen, der die Gegner der ganzen Richtung bis zum Wahnsinn erzürnte, sie brauchte den Agitator selbst ja nicht zu empfangen; machen es die besten Elemente der Fortschrittspartei ja auch nicht anders mit Hr. Eugen Richter. Aber selbst das ist jetzt, nach diesem Richterspruch, anders geworden. Gegen Hr. Richter, dessen Wahrheitsliebe um kein Haar besser ist, als diejenige des Hr. Stöcker, steigt kein Urtheil vor. Wir verzichten darauf, den Gedanken weiter auszuführen, wie dieser Proceß ausgebeutet worden wäre, stände an Stelle des Hr. Stöcker Hr. Eugen Richter und würden ihm dieselben Dinge nachgewiesen, wie dem conservativen Agitator. Würde der Hr. Staatsanwalt wohl auch dann noch seinen merkwürdigen Ausspruch über die Nichtverfolgbarkeit des Stöcker'schen Meinungs gethan haben? Möge jeder Anhänger Stöcker's ehrlich und redlich sich befragen, welches Urtheil über den Proceß er fällen würde, wenn Hr. Richter der Gerichtete wäre; er wird ein richtiges Urtheil zu hören bekommen. Darum aber auch: gleiches Recht für Alle, nicht die mildere Auffassung für den, der uns aus gewissen Gründen bisher näher stand; es gibt nur ein Recht und das ist hi. r bereits gesprochen.

Die „Kölnische Zeitung“ gibt ohne Bemerkung diese Auslassung wieder, welche an Freiheit nichts zu wünschen übrig läßt. Das nationalliberale Blättchen spricht schlanweg von einem Stöcker'schen Meinungs und beschimpft dann den Abg. Richter durch die Bemerkung, daß seine Wahrheitsliebe „um kein Haar besser“ sei, als diejenige des Herrn Stöcker. Wenn je, so wäre hier eine gerichtliche Nachsichtigung am Platze.

in kaiserlichen Diensten stand, gegen den Willen ihrer Familie.

„Wie reimt sich denn das, Mariot kommt doch aus Amerika?“

„Nun ja. Wahrscheinlich aus Verdruss über die Nichtachtung der hohen Verwandten ließ er sich von den Engländern für die Unterwerfung der nordamerikanischen Colonien anwerben. Er folgte hierin dem Beispiel vieler Deutschen; bald aber bejaunt er sich eines Besseren und kämpfte unter Washington für die Freiheit der Unterdrückten. Bei dem Sieg von Sabatoga vor zwei Jahren soll er sich durch unglückliche Tapferkeit hervorgethan haben. Der frühe Tod seiner Frau verleitete ihn jedoch, wie er sagt, das amerikanische Leben. Er kehrte zurück nach Deutschland als Wittwer und als sieggelobter Held und wurde jetzt von unserm Fürsten mit offenen Armen empfangen; derselbe erwählte ihn zu seinem geheimen Rabinetsrath, seinem Vertrauen und ernannte ihn zum Obersten seiner Leibgarde. Ah, da kommt er endlich!“

Ein hochgewachsener, athletischer Mann durchschritt langsam mit jener ruhigen Würde, wie sie die Sicherheit ungewöhnlicher Kraft zu erzeugen pflegt, den Saal. Er trug die wohlbekannte Uniform der kaiserlichen Leibgarde, doch sein bronzefarbiges, interessantes Antlitz, sowie sein der herrschenden Mode zum Troß langwallender kohlwarzener Bart gaben seinem Aeußern ein vollständig fremdes Gepräge. Seine tiefdunkeln, sammtartigen Augen zeigten einen müden Ausdruck, als sie jedoch auf die unbeschreiblich anmuthige Erscheinung der blondgelockten Freya fielen, welche in ihrem Stöckerkostüm neben der Fürstin saß, leuchteten sie meteorartig auf. In der nächsten Sekunde trug sein Gesicht wieder die gleichmäßige Ruhe zur Schau.

Fürst Ludwig, welcher seine Ankunft bemerkt hatte, trat ihm entgegen. Oberst Mariot verneigte sich und sprach in diesem ehrerbietigen Ton:

„Ich bitte um Verzeihung, Hoheit, daß ich so spät erscheine; der Sturm überraschte mich unterwegs.“

„Ich habe um Verzeihung zu bitten, mein lieber Freund,“ rief Fürst Ludwig heiter, „daß ich Sie in Sturm und Unwetter hinausgeschickt habe. Wenn ich nicht schon vor einer Stunde Ihre Botschaft erhalten und damit auch die Versicherung, daß Sie

Trier, 23. Juni. Der berühmte Proceß über die von der königlich preussischen Regierung beschlagnahmten Güter des bischöflichen Priesterseminars hieselbst ist bekanntlich in erster Instanz zu Gunsten des Seminars entschieden worden. Dem Vernehmen nach wird demnächst ein zweiter nicht weniger interessanter Proceß gegen die königliche Regierung an hiesigem Gerichte anhängig gemacht werden. Es handelt sich nämlich um das ziemlich bedeutende Vermögen des hiesigen Gymnasiums, sowie um die Frage, ob das Gymnasium eine städtische oder eine Staatsanstalt ist. Die Stadt Trier behauptet, daß dasselbe eine städtische Anstalt und die Stadtgemeinde Eigenthümerin der Gebäulichkeiten und der Fonds sei; die königliche Regierung dagegen behauptet die Anstalt als eine Staatsanstalt und hat die Vermögensverwaltung in Händen. Das Gymnasium wurde von den unter dem Kurfürsten von der Pfalz hierher berufenen Jesuiten gegründet und von denselben das heutige Gymnasialgebäude erbaut. Die Kosten wurden aus Beiträgen des Kurfürsten Lothar v. Metternich, des Domcapitels und der Stadt bestritten. Nach der im Jahre 1773 erfolgten Aufhebung des Jesuiten-Ordens ließ der Kurfürst Clemens Wenzeslaus die Anstalt als Unterrichtsanstalt bestehen; Wohn- und Schulgebäude und sonstige Vermögen wurde ihr erhalten. Beim Einrücken der Franzosen wurde sie von Schülern und Lehrern verlassen. Die französische Domänenverwaltung betrachtete die Gebäude und die Einkünfte der Anstalt nicht als Domänen, sondern als Schulfonds. Im Jahre 1799 wurde in den Gebäuden eine provisorische Secundärschule eingerichtet, im Jahre 1800 ging dieselbe ein und an ihre Stelle trat eine sog. Centralschule, welche im Jahre 1804 mit einer sogenannten Internatialschule verbunden wurde. Diese Schule erhielt später den Namen Collège und wurde im Jahre 1815/16 als Gymnasium anerkannt; seit dem Jahre 1858 wird dasselbe ein königliches genannt. In demselben Decrete vom 28. Februar 1805, durch welches Napoleon dem bischöflichen Priester-Seminar die heutigen Güter zurückgab und auf Grund dessen das Seminar obigen Proceß gewonnen hat, verfügte Napoleon, daß alle nicht veräußerten Güter und Capitalien des ehemaligen Collegiums der neuen Secundärschule zu überweisen seien.

Frankfurt, 25. Juni. Freunde des Reichstags-Abgeordneten Karl Frohne werden auf Sonntag-Nachmittag eine Wähler-Versammlung ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit einberufen. In derselben sollen die zwischen den hiesigen Social-Demokraten dargelegten Verhältnisse unter den hiesigen Social-Demokraten dargelegt werden und zwar so, daß jeder, Freund oder Gegner der Social-Demokraten, sich ein Urtheil nach Thatfachen bilden können. Das Referat hat Hr. Frohne übernommen. Außer ihm werden noch sechs Reichstags-Abgeordnete anwesend sein. Ob auch Hr. Sabor? Das weiß Niemand; man wird ihn wohl, meint die „F. Bg.“, nicht wieder einladen.

Schweiz
Zürich, 23. Juni. Hier starb der bekannte Baron von Zinnen, der aus Deutschland wegen Kaiserbeleidigung geflohen war. Er wurde nicht katholisch beerdigt.

Belgien.
Brüssel, 23. Juni. Die Civilkammer des hiesigen Landgerichts hat am Samstag ein sehr wichtiges Urtheil gefällt. Bekanntlich wurde gleich nach den scandälen Vorgängen vom 7. Sept. v. J. die Frage angeregt, ob die Stadt Brüssel nicht für die bei jenen Tumulten beschädigten Katholiken ersatzpflichtig sei. Von den hervorragenden Juristen wurde diese Frage auf Grund des Gesetzes vom 10. vendémiaire bejaht, und daraufhin von zwei Personen Klage erhoben, zunächst die Sache zur Entscheidung zu bringen. Die Stadt beauftragte Abbehnung, da das angezogene Gesetz mit Einführung der belgischen Verfassung hinfällig geworden sei. Das Gericht entschied aber in einem eingehend begründeten

glücklich in Ihrer Wohnung eingetroffen seien, so hätte ich mir wahrlich Sorgen um Sie gemacht. Inzwischen haben Sie, prompt wie immer, bereits in unserer Angelegenheit an die Stiftsherren von St. Anna geschrieben. Ich danke Ihnen dafür von ganzem Herzen.“ Der Fürst reichte seinem Vertrauten die Hand, indem er zugleich mit zufriedenen Lächeln seinen Blick über dessen militärisch feste, markige Gestalt gleiten ließ. „Ich freue mich, Sie endlich hier zu sehen und freue mich noch mehr,“ sagte er bedeutungsvoll lächelnd hinzu, „daß ich Sie für die ausgestandenen Mühen entschädigen kann.“

Arm in Arm sah man hierauf die beiden Männer vor Alma von Saint-Ignon treten. Bei der leisen Ansprache des Fürsten sah man die junge Dame erbleichen und gleich darauf tief erblaffen. Man bemerkte, wie Oberst Mariot sich zu ihr beugte und ihr voll und fest in die blauen Augensternen sah. „Mit einem Blick, welcher, wenn er mich getroffen, jedenfalls großes Unheil angerichtet hätte,“ flüsterte Geheimrathschleierin schelmisch seiner Nachbarin zu. „Ich kann recht gut begreifen, wie das edle Fräulein aus fürstlichem Hause durch die Sprache dieser Augen bezaubert ließ und dem armen Officiere willenlos folgte. Sein Auge hat etwas Magnetisches,“ fügte sie ernstlich hinzu. „Aber ich muß dabei immer an die Schlange denken, welche durch ihren Blick die armen Vögel bezaubert. Ich fühle ein leises Grauen vor dem Manne.“

„Narren!“ schalt die Hofdame lachend. Die blonde Alma aber mußte Aehnliches empfinden; erschauernd hatte sie die Lider gesenkt und hob sie auch nicht wieder, als sie jetzt Hand in Hand mit dem stolzen Manne auf der Estrade stand, und der Fürst mit weithin schallender Stimme ihre Verlobung verkündete und zu einem „Hoch“ auf das Brautpaar aufforderte.

Ein brausender Lufst des Orchesters folgte, dann drängten sich Alle dazu, um den Verlobten Glück zu wünschen, die schöne Braut nahm wie träumend die Gratulationen hin, auch der Oberst dankte ernst, doch konnte man seinem Wesen tiefere Erregung der Freude anmerken.

(Fortsetzung folgt.)

Urtheil zu Gunsten der Kläger, erklärte also die Stadt für ersatzpflichtig. Selbstverständlich wird Appell eingelegt werden. Sollte aber das oberste Gericht in gleichem Sinne entscheiden, so würden natürlich alle Geschädigten Klage erheben, und die Stadt Brüssel könnte sich auf Zahlung einer Ersatzzsumme von etwa anderthalb Millionen Frcs. richten. Zu bedanken hätten sich dann die Bürger bei dem liberalen Böbel in Frad und Blouse — und bei ihrem Oberhaupt, Hr. Puls, der jenen mehr oder minder feet gewähren ließ.

Frankreich.

Der Friedensvertrag zwischen Frankreich und China scheint den französischen Blättern wenig einer näheren Erörterung werth. Nur die „Rep. Fr.“ widmet demselben einen Artikel. Sie findet ihn höchst vorthellhaft und bebauert nur, daß unter demselben der Name Freycinet's und nicht Ferry's steht, dem doch das Hauptverdienst an dem Zustandekommen desselben zufalle. Was Frankreich in der That durch den gegenwärtigen Vertrag gewinnt, ist nicht abzusehen. Und eine besonders schwache Seite desselben ist, daß eine ganze Reihe von Punkten weitere Verhandlungen vorbehalten ist. So soll die Grenze zwischen Tonkin und China binnen sechs Monaten durch beiderseitige Commisars abgesteckt werden. Die Punkte, über die der Handel zu Lande zwischen Tonkin und China erfolgen soll, werden später bestimmt. Ein binnen drei Monaten ausgearbeiteter Vertrag regelt die Bedingungen für den Betrieb des Landhandels. Ebenso bleibt der Seehandel zwischen China und Annam besonderer Vereinbarung vorbehalten.

England.

London, 24. Juni. Sir William Hart Dyke ist zum Generalsecretair für Irland, und David Robert Plunket zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt worden. — Der „Morningpost“ zufolge soll sich Drummond Wolff demnächst als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Großbritanniens nach Aegypten begeben.

Rumänien.

Bukarest, 24. Juni. Der französische Gesandte Dr. ega erneuerte den Protest seiner Regierung gegen die Weigerung der rumänischen Regierung, das seit mehreren Jahren Frankreich gegenüber bestehende Handelsregime fortzusetzen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 24. Juni. Anlässlich des bevorstehenden Namensfestes unseres hochwürdigsten Hrn. Erzbischofs Paulus werden sich, wie in früheren Jahren, so auch diesmal zahlreiche Katholiken der Kölner Erzdiocese gebungen fühlen, ihrer Ehrerbietung, Treue und Anhänglichkeit, sowie den herzlichsten Wünschen für das Wohlergehen des geliebten Oberhirten durch Ueberbringung von Karten Ausdruck zu geben. Wir erklären uns wiederum gern bereit, die Karten entgegen zu nehmen und zu befördern.

Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Neuß, 25. Juni. Auch hier in Neuß ist ein Fall von Genickstarre zu verzeichnen. Nach stätiger Krankheitsdauer derselben gestern ein 13jähriges Mädchen hieselbst.

Auf dem Jahrmarkt wurde gestern Abend einem fremden Handelsmann ein gutes Panella-Regenschirm von Kram gestohlen, während er mit Einpacken beschäftigt war.

Einem Bürger in der Erststraße drangen vergangene Nacht Diebe durch die Kellertüre im Trottoir in den Keller und stahlen aus demselben ca. 12 Flaschen Wein. Dieselben scheinen es auch auf einem Besuch im Hause abgesehen zu haben, jedoch war die Kellertür derart verriegelt, daß sie dort nicht hineinkam.

Ein vor dem Niederthore wohnender Tagelöhner gewahrte heute Morgen zu seinem Schrecken, daß sein Schwein aus dem Stalle verschwunden war. Diebstahl, war natürlich der erste Gedanke. Doch, wer suchet, der findet. Nach längerem Abstreifen der Gegend fand sich heute Mittag unser Vorstenthier auf der Morgensterne wieder, wosin es ungefähr 4 Stunden weit einen Spaziergang durch Feld und Flur gemacht hatte.

Ein zu einer Uebung einberufener Reservist aus der Umgegend von Grefeld, der sich hier gestern stellen mußte, hatte das Glück, als überzählig wieder nach Hause geschickt zu werden. Dies that er aber nicht, gedachte vielmehr aus Freude hierüber einen guten Tag zu verleben zu müssen. Er hatte aber über die Stränge geschlagen. Die Polizei fand ihn abends trunken und ständelnd in der Breitestraße und sperrte ihn für die Nacht ins Arresthaus ein.

Neuß, 26. Juni. Vom 1. Juli ab können nach Bulgarien Zahlungen bis zum Betrage von 500 Franken im Wege der Postanweisung durch die deutschen Postanstalten vermittelt werden. Auf den Postanweisungen, zu deren Ausstellung Formulare der für den internationalen Postanweisungsverkehr vorgeschriebenen Art zu verwenden sind, ist der dem Empfänger zu zahlende Betrag vom Absender in Franken und Centimen anzugeben; die Umrechnung auf den in der Markwährung einzuzahlenden Betrag wird durch die Aufgabepostanstalt bewirkt. Die Postanweisungsgebühr beträgt 20 Pfg. für je 20 Mark, mindestens jedoch 40 Pfg. Der Abschnitt der Postanweisung darf nur die Angabe des Zahlungsbetrages, die Bezeichnung des Absenders und das Datum der Eingangsung enthalten. Ueber die sonstigen Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Erfordern Auskunft. — Vom 1. Juli ab können aus Deutschland nach Adrianopel und Philippopel, sowie umgekehrt, Zahlungen bis zum Betrage von 500 Franken im Wege der Postanweisung bewirkt werden. In Deutschland erfolgt die Eingangsung — wie nach Salonich, Beirut und Smyrna — unter Anwendung des für den internationalen Verkehr vorgeschriebenen Postanweisungsformulars. Der auszahlende Betrag ist auf dem Formular in der Frankenwährung anzugeben; die Umrechnung auf den in der Markwährung einzuzahlenden Betrag wird durch die Aufgabepostanstalt besorgt. Die im Voraus

zu entr
20 Ma
40 Pfg
lichen B
hiesig
Amisju
der St
feierten
den, me
Umgege
Morgen
Um 9 U
mit Pre
der Gie
wünsche
Gescheh
ehrerbi
von ihr
büchten
noch di
wegt vo
Allen se
wurde b
Herr Ge
des Gef
das geg
wurde.
unter de
stellten
den Toa
unter Dr
Gesellsch
die viele
feiert un
fachte Ge
Lieberton
an welch
Hier kam
Niedervor
und Voll
Herrn J
Stände h
ters der
walters
Unbruch
unter M
alle Kauf
Feuerwer
des Herr
dem schon
wahrer Ge
Wölge der
damit es
fest in ih
Düsse
Amt erla
das Liebe
die nachw
den kleine
ren Geier
auf w
es eben
se ober
Diele
Camphaus
des Deut
Hobenzoll
schaft hab
Hinterblie
Sterbe
jähre zu
nach qual
gestern Ab
elterlichen
Feuerchen
die Kleider
ließen fort
konnte die
lenen Bräut
Folge der
S. Aus
135 dies
in Brügg
vieler Grün
selben herr
frachte geg
unserm Ber
wirth verfi
es für den
sich diese w
antworten;
rebege wand
sicherungs-G
sage zu gebe
legung zu de
Gesellschaft
Will nun de
dung in diese
klar machen,
sicherungs-G
geleht, daß
ringe Bräut
coulant für
erst handelt
meisten Fäll
daß die Bege
ren einen so
figer sein n
durchaus kein

die Stadt für
eingelegt wer-
den. Im Sinne ent-
worfenen Lage er-
stlich eine
Baufläche, die
dem liberalen
Oberhaupt,
gewähren ließ.

anreich und
ig einer näheren
omet demselben
met und be-
rechnet und be-
st an dem Zu-
ich in der That
nicht allzuviel
ist, daß eine
lungen vor-
ontin und
e Commisfare
andel zu Sande
en später be-
ender Vertrag
Landhandels.
nd Anam be-

Dhle ist zum
Kunst zum
den. — Der
ist demnach
igter Minister

nte Dr. ega
e Weigerung
nheren Frank-
en.

a Namens-
s Paulus
esmal zahl-
föhl, über
n herzlichen
gärten durch
ir erklären
zu nehmen

Zeitung.
t ein Fall
krankheit
selbst.

end einem
hem von
stigt war
ergangene
den Keller
Dieselben
gehen zu
daß sie

höher ge-
a Schwein
natürlich
Nach län-
nser
in es un-
Feld und

aus der
n mußte,
e geschick
mehr aus
Er fand
aße und

uul-
anen im
nstanlen
Aus-
eisungs-
der dem
Anken und
Markt-
abepost-
20 Pfg.
bschnitt
ingsbe-
um der
angabe-
stunft.
dria-
eben bis
weisung
—
nwen-
eben
ist auf
e Um-
Betrag
oraus

zu entrichtende Postanweisungsbetrag beträgt 20 Pfg. für je-
den 20 Mark oder einen Theil von 20 Mark, mindestens jedoch
40 Pfg. Der Abschnitt der Postanweisung kann zu schrift-
lichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden.

Büttgen, 24. Juni. Wie vorher angekündigt, feierte die
hiesige Gemeinde am Sonntag den 21. d. M. das 25jährige
Amtsjubiläum ihres allverehrten Herrn Bürgermeisters Mar-
deried. Nachdem am Vorabend die Bürgermeisters Mar-
deried durch Kränze und Inschriften festlich geschmückt wor-
den, meldete dröhnender Kanonendonner den Bewohnern der
Umgegend die Ankunft des hohen Tages, und am folgenden
Morgen prangte das ganze Dorf im festlichen Flaggenschmuck.
Um 9 Uhr fand in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt
mit Predigt statt, worauf dann um 11 Uhr die Corporationen
der Civil- und Kirchengemeinde dem Jubilar ihre Glück-
wünsche darbrachten und die von der Gemeinde gewidmeten
Geschenke — einen silbernen Becher nebst Tafelaufsatz —
erheblich überreichten, dann folgten die Schulkinder, geführt
von ihren Lehrern und erfreuten den Jubilar mit Festge-
dichten und künstlichen Blumenbouquets, und endlich erschienen
noch die Deputierten der verschiedenen Vereine. Tief be-
wogen von dieser allgemeinen Verehrung, sprach der Jubilar
Allen seinen herzlichsten Dank aus. Der Klang des Festes
wurde besonders dadurch erhöht, daß der Königl. Landrath,
Herr Geh. Regierungsrath v. Heinsberg zur Begrüßung
des Gefeierten erschien und auch an dem Festessen theilnahm,
das gegen 1 Uhr im Gasthause von Joh. Bayer gehalten
wurde. Der große Saal war von Festgenossen dicht besetzt,
unter denen man auch viele Vertreter der dem Jubilar unter-
stellten Gemeinde Glien zählte. Nachdem der Herr Landrath
den Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht, wurde
unter Orchesterbegleitung die Nationalhymne von der ganzen
Gesellschaft angestimmt. In den nun folgenden Toasten wurde
die vielseitige, gelehrte Wirksamkeit des Herrn Jubilars ge-
feiert und darauf entsprechende, eigens zu diesem Zwecke ver-
faßte Gedichte ebenfalls unter Mitbegleitung im Volks-
liederton gesungen. Um 6 Uhr war bei Jos. Seitz Reunion,
an welcher alle Stände und auch viele Damen theilnahmen.
Hier kam die allgemeine Festfreude zum vollen Ausdruck.
Vielevorträge der G. Langvereine wechselten mit Orchestermusik
und Volksgeängen in schöner Ordnung. Nachdem man den
Herrn Jubilar, den Gemeinderath und die verschiedenen
Stände hatte hochleben lassen, wurde besonders noch des Lei-
ters der ganzen Festfeier, des hochwürdigen Herrn Pfarrver-
walters W. Mann in begeisterten Reden gedacht. Mit
Anbruch der Nacht bewegte sich ein glänzender Fackelzug
unter Mitbegleitung durch das ganze Dorf, während dessen
alle Häuser illuminiert und auf dem Kirchplatz glänzendes
Feuerwerk abgebrannt wurde. Nach einer kurzen Dankagung
des Herrn Jubilars begaben sich nun Alle hochbeglückt von
dem schönen Verlauf des Festes zur Ruhe. Das war ein
wahrer Jubeltag! so höre man überall beim Scheiden sagen.
Möge der Jubilar der Gemeinde noch lange erhalten bleiben,
damit es ihm noch vergönnt sei, auch das 50jährige Jubel-
fest in ihrer Mitte gesund und heiter feiern zu können.
(Eingekandt.)

Düsseldorf, 23. Juni. Das hiesige Oberbürgermeister-
amt erläßt folgende Bekanntmachung: „Mit Rücksicht auf
das Ueberhandnehmen der Krähcn, Dohlen und Elstern und
die nachtheiligen großen Verheerungen, welche dieselben unter
den kleinen Vögeln, namentlich den Singvögeln, anrichten,
den Eiern und Brut sie nachstellen, ist beschlossen worden,
auf weiteres hiesiges Eingeleitungen für Abtödtung des
ses einer nachweislich im Stadtbereich getödteten Krähe,
se oder Elster eine Prämie von 20 Pfg. zu zahlen.“

Düsseldorf, 24. Juni. Der Duss. Bzg. nach beabsich-
tigte hiesige Künstlergesellschaft dem verstorbenen Professor
Lamphausen ein seiner künstlerischen Bedeutung entsprechen-
des Denkmal auf dem Friedhof zu errichten. Die künftige
Hohenzollern'schen Herrschaften sowie die Berliner Künstler-
schaft haben noch nachträglich werthvolle Franzosen den
Hinterbliebenen überschickt.

Esterhede, 24. Juni. Gestern Morgen ist das vier-
jährige Kind einer hiesigen Arbeiterfamilie auf Tatenberg
nach qualvollen Leid gestorben. Dasselbe hatte sich vor-
gestern Abend mit mehreren Kindern gleichen Alters von der
elsterlichen Wohnung eine kurze Strecke weit entfernt, um ein
Feuerchen zu machen. Bei diesem gefährlichen Spiele fingen
die Kleider des unglücklichen Kindes Feuer, die Spielgenossen
ließen fort und als auf das Geschrei eine Frau herbeieilte,
konnte dieselbe zwar dem Feuer Einhalt gebieten; die erhal-
tenen Brandwunden waren jedoch derart, daß der Tod in
Folge derselben gestern Morgen eintrat.

Aus dem Kreise Bergheim, 22. Juni. In No.
135 dieses Blattes haben wir anlässlich des Hagelschadens
in Brüggeln die große Fahrlässigkeit und Vertrauenslosigkeit
vieler Grundbesitzer und Pächter besprochen, die unter den-
selben herrscht in Bezug auf die Versicherung ihrer Feld-
früchte gegen Hagelschaden. Für heute wollen wir gemäß
unserm Versprechen die Frage erörtern: „Wo soll der Land-
wirth versichern?“ — Es bedarf kaum der Erwähnung, daß
es für den sorglosen Hausvater und Landmann räthlich ist,
sich diese wichtige Frage vorzulegen und in aller Ruhe zu be-
antworten; denn sonst kommt er leicht in die Lage, dem ersten
redenverwandten Anwalt oder Inspector einer Hagel-Ver-
sicherungs-Gesellschaft, der zu ihm kommt, die erbetene Zu-
sage zu geben, während er bei einer späteren, ruhigeren Ueber-
legung zu der Erkenntnis gelangt, daß er bei einer anderen
Gesellschaft wesentlich viel besser aufgehoben gewesen wäre.
Will nun der richtig denkende Landwirth eine gute Entschlei-
dung in dieser Angelegenheit treffen, so muß er sich zunächst
klar machen, welche Ansprüche er an die zu wählende Ver-
sicherungs-Gesellschaft zu machen hat. Die Erfahrung hat es
gelehrt, daß die meisten Landwirthe gegen eine möglichst ge-
ringste Prämie die volle Garantie verlangen, voll, gerecht und
constant für etwaige Hagelschäden entschädigt zu werden. Zu-
erst handelt es sich also um die Höhe der Prämie, die in den
meisten Fällen den Ausschlag gibt. Es liegt klar zu Tage,
daß die Gegenseitigkeits-Gesellschaften, die in den letzten Jah-
ren einen so bedeutenden Aufschwung genommen haben, billi-
ger sein müssen, als die Aktien-Gesellschaften, weil sie
durchaus keinen Gewinn erzielen, sondern nur den Schaden,

der den einzelnen Versicherten trifft, auf Viele vertheilen
wollen, etwaige Ueberschüsse von der Prämie aber an die
Mitglieder zurückgeben, während die Aktien-Versicherungen
einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen streben, den sie je-
doch den Actionären, nicht den Mitgliedern übergeben. In
guten Jahren ist es häufig der Fall, daß die Actionäre 10,
15 bis 20 Prozent Dividende von ihren Einlagekapitalien
erhalten, ein Umstand, der manchen kleinen Erbsen veranlaßt,
seine überflüssigen Kapitalien bei einer Aktien-Gesellschaft an-
zulegen.

Was die Art der Zahlung der Prämien betrifft, so hat
der Landwirth, welcher versichern lassen will, zu wählen zwi-
schen einer auf ein Mal zu zahlenden, feststehenden, aber er-
heblich höheren Prämie — Aktien-Gesellschaften und einer
variablen, eventuell in 2 Raten zu zahlenden erheblich nie-
drigeren Prämie — Gegenseitigkeits-Gesellschaften. Die letz-
genannten Gesellschaften erheben im Allgemeinen eine so ge-
nannte Vorpämie bei der Versicherungsannahme in der Höhe,
wie sie unter günstigen Verhältnissen zur Deckung der Schä-
den und der Geschäftskosten ausreicht; reicht aber die Vor-
prämie nicht aus, so wird im Herbst, also zu einer Zeit, in
welcher der Landwirth durch die Ernte reichlichere Mittel
verfügbar hat, eine entsprechende Nachprämie erhoben, wäh-
rend der im entgegengesetzten Falle sich ergebende Ueberschuß
als Dividende herausgezahlt wird. Es ist uns bekannt, daß
die Zahlung eines Nachschusses den Landwirthen unangenehm
ist; aber der Schrecken, den die Erhebung eines Nachschusses
zu verursachen pflegt, wird beseitigt, wenn der Versicherte
nichts Unmögliches von der Versicherungs-Gesellschaft ver-
langen und sich klar machen wollte, daß eine Prämie von
50 oder 60 Pfg. für 100 Mark Versicherungssumme nur
unter günstigen Verhältnissen ausreichen kann. Wenn der
Versicherte sich in Gedanken auf einen Nachschuß von etwa
50 Prozent vorbereitete, wobei seine Prämie annähernd die
der Aktien-Gesellschaften erreichen würde, dann dürfte er im
November meistens freudig überrascht werden, wenn er
einen viel geringeren oder keinen Nachschuß zu zahlen oder
gar eine Dividende zu erhalten hat.

Es gibt, wie die Erfahrung gelehrt hat, viele Versicherte,
die in Schadenfällen unangenehme Forderungen an die Gesell-
schaften stellen; sie wollen, trotz den billigen ihnen gewährten
Prämien mehr ausgezahlt erhalten, als ihnen zukommt,
während doch die Gesellschaft, wenn sie ihren Verpflichtungen
nachkommen will, nur Ersatz zu leisten braucht für den wirk-
lich erlittenen Schaden die Garantie dafür, daß auch unter
allen Umständen ausreichende Mittel zur Bezahlung der Ent-
schädigungen vorhanden sein werden, gewähren unbefristet
und unbedingt die Gegenseitigkeits-Gesellschaften, insofern sie
nicht zu klein sind, in vollem Maße; denn tausende von Mit-
gliedern finden für einander, und zwar Jeder für Alle und
umgekehrt, während bekanntlich bei den Aktien-Gesellschaften
die disponiblen Fonds (Prämien- und Reservefonds) in la-
gerreichen Jahren, wie z. B. im Jahre 1883, nebst einem
Theile des Aktien-Capitals abzurufen werden können, ohne
daß volle Sicherheit vorhanden ist, daß die in ihren Hoff-
nungen gekauften Actionäre für die außerdem zur vollen
Deckung der Schäden noch fehlenden Mittel aufkommen wer-
den. Es liegen sich noch viele Punkte hervorheben, die zu
Gunsten der Gegenseitigkeits-Sozialitäten sprechen; allein der
Raum gestattet eine weitere Ausführung nicht. Wir sind
aber der Meinung, daß es schon nach den bisherigen Erör-
terungen dem Landwirthen nicht schwer fallen wird, seinen Ent-
schluß zu fassen in Bezug auf die Gesellschaft, bei welcher er
seine Feldfrüchte gegen Hagelschlag versichern lassen will. Die
zu zahlende Prämie spielt eine Hauptrolle im Versicherungs-
wesen, und der Landmann sieht genau darauf, wo er am
billigsten zur Versicherung aufgenommen wird, und die billigste
Prämienhöhe haben doch bekanntlich die Gesellschaften aus
Gegenseitigkeit, die sich mit jedem Jahre bedeutender entwickeln,
während manche Aktien-Gesellschaft der Wucht der Ereignisse
unterliegen muß. Der kluge Landmann prüfe den Sachver-
halt und die Wahl, wo er versichern soll, wird ihm nicht
schwer fallen.

Berrendorf (Kr. Bergheim), 24. Juni. In vergangener
Nacht verschied hier unser Barrer, der hochw. Herr D.
Heiß, im 78. Jahre seines Lebens und 52. seines Priester-
thums.

Köln, 23. Juni. Die Dummheit werden nicht alle, des-
halb auch die Wucherer nicht. Am 18. d. hat ein hiesiger
Wucherer endlich seine verdiente Strafe bekommen. Ein
hiesiger Metzger hatte einen Wechsel von 150 Mark einzu-
lösen und ging nun zu einem Althändler, um das Geld gegen
50 Mark Rinsen zu leihen. Der Althändler bemerkte, so
hohe Rinsen dürfe er nicht nehmen, jedoch wolle er ihm etwas
verkaufen, um sich dadurch zu entschädigen. A. verkaufte dem
W. nun eine Uhr für 50 Mark, welche nach dem Urtheil
von Sachverständigen nur 10 bis 11 Mark werth ist. Der
W. bekam die Uhr und 145 Mark, mußte aber einen Schein
über 195 Mark ausstellen und ein Piano als Unterpfand
verschreiben, außerdem eine Einschreibgebühr von 2 Pct.
zahlen. Der Gerichtshof erkannte für den braven Mann auf
3 Monate Gefängnis, 100 Mark Geldbuße und Verlust der
bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr.

Hochheim, 25. Juni. Die Traubenblüthe ist im größten
Theile der Weinberge in hiesiger Gemarkung in vollem Gange.
Der Stand der Weinberge ist hier ganz befriedigend.

Niedergen, 23. Juni. Heute Morgen beobachtete ein
hiesiger Bürger in der Nähe unseres Städtchens einen Raub-
vogel, welcher pfeilschnell auf eine Taube niederschloß und
dieselbe erwarzte. Es gelang, dem Raubvogel das bereits
verendete Opfer zu entreißen. Die Federn der Taube tragen
die Beiden „M. B. S. Weg nach Köln; M. 308“, und ist
zu vermuthen, daß die Taube von der Militär-Kreisbestim-
mung in ... abgelassen worden und für Köln bestimmt
gewesen ist.

Dortmund, 23. Juni. Vorgestern wurde hier ein Nord-
veräbt. Ein junger Mann stand mit einem Mädchen und
einigen Bekannten auf der Münsterstraße, als ein fremder
Mensch sich zwischen die Dastehenden drängte. Man suchte
den Menschen bei Seite zu schieben. Dieser aber zog ein
Messer, stieß es dem jungen Mann in die Brust und entfloh.
Der zu Tode Betroffene suchte ihn zu verfolgen, brach aber

zusammen, und bald nachher war ein junges hoffnungsvolles
Leben dahin. Wie die „Trem.“ hört, ist der Thäter noch nicht
ergriffen.

Paderborn, 23. Juni. Der hochwürdigste Herr Bischof
hat den Herrn General-Vicar und Domcapitular Dr. Ber-
horst zum Domdechanten ernannt. Die betreffende
Prälatur war seit dem am 27. August 1882 erfolgten Tode
des früheren General-Vicars, Herrn Domdechanten Peine,
erledigt.

Vermischtes

Hamburg, 24. Juni. Die Polizeibehörde hat auf die
Ergreifung der Diebe und Wiederherbeschaffung des in der
hiesigen Reichsbankhauptstelle gestohlenen Geldes eine Be-
lohnung von 3000 M. ausgesetzt. Der That verdächtig sind
3 Unbekannte, welche in der betreffenden Anzeige genauer be-
schrieben werden. Die Nachforschungen werden mit dem größ-
ten Eifer fortgesetzt, sind bislang aber ohne Erfolg geblieben.
Ueber jene drei Verdächtigen wird dem „Hamb. Corr.“ berich-
tet, daß dieselben bereits am Sonnabend bei der hiesigen
Kommers- und Discontobank waren und daselbst in eng-
lischer Sprache nach dem besten Wege fragten, wie man Geld
von England kommen lassen könne; auch wünschten sie die hiesige
Verbindung der London und Westminster Bank zu erfahren.

Man gab den Herren bei der genannten Bank die Adresse
der Firma L. Behrens u. Söhne in der Bergstraße, worauf
sie sich zur Reichsbank begaben und von dort durch
einen Diener zu den Bureaus der Herren L. Behrens
u. Söhne gewiesen wurden. Offenbar wollten sie auch
bei diesem Hause, wie bei der Commerzbank eine Ge-
legenheit erspähen. Am Montag Vormittag kamen sie
dann wieder zur Reichsbank und während der Eine mit dem
Bankassistenten in gebrochenem Deutsch verhandelte, hielt einer
der beiden Anderen eine „Times“ ganz ausgebreitet, als ob
er darin lese, vor sich, und in dieser Zeit scheint der Dritte
unter dem Schutze der Zeitung den Diebstahl vollführt zu
haben. Die Leute wohnten dem Vernehmen nach hier in ver-
schiedenen Hotels und reisten nach verschiedenen Richtungen ab.

Aus dem badi'schen Oberland treffen ergreifende Be-
richte ein über Verheerungen durch schwere Gewitter.
Vom Kaiserstuhl, 18. d., wird geschrieben: „Der gestrige Tag
war für die Orte Bischoffingen, Jeggingen, Roth-
weil und für Breisach ein Schredenstag: Gegen 3 Uhr
Nachmittags entluden sich zwei Gewitter, die sich über
Bischoffingen vereinigten, mit wolkenbruchreichen Regengüssen,
welche über eine Viertelstunde mit Hagel vermisch waren.
Vange Veforgnis ergriff alle Herzen, der so reiche Segen
möge vernichtet, die so schönen Hoffnungen werden vereitelt
werden. Gott sei Dank, der Hagel hat in den genannten
Orten den Reben nicht geschadet, während in den Gärten
Salat und Gemüsepflanzen Roth gelitten haben. Aus den
Bergen von Bischoffingen kamen in das Dorf solche Wasser-
massen, wie seit 1837 und 1870 Niemand gesehen hat. Der
Schaden ist groß, indem zunächst die Aufräumungsarbeiten
in den Straßen, in denen sich Vöcher von 15 bis 20 Fuß
befinden, und in den Rebbergen vorgenommen werden müssen,
in denen viele Rutschungen vorgekommen sind. Glotter-
thal. Das Hagelwetter vom 17. d. hat die Felder, Wiesen
und Reben der Gemarkungen Böhrnthel, Unterglotterthal,
Heuweiler, Denglingen und Suggenthal verwüstet. Besonders
die Umgebung des Lammwirthshauses in Heuweiler wurde
schwer betroffen, ebenso Suggenthal. Der Schaden an den
Reben ist ebenfalls sehr bedeutend. Der Rebberg „Einbollen“
der Gemeinde Denglingen, welcher seit seiner Umwandlung in
einen Rebberg (war früher Eichenwald), ungefähr zwölf Jahre
als solcher bestehend, sich noch keines nur einigermaßen Mittel-
heftes zu erfreuen, ist wieder auf's härteste betroffen. So
geht's dem Bauersmann — ihm kann weder Professor noch
Landtag helfen, an Gottes Schutz und Segen ist Alles ge-
legen; die Felder heute noch in Pracht und Ueppigkeit da-
stehend, sind in wenigen Minuten vernichtet!“

Wien, 24. Juni. Das Schwurgericht in Cili ver-
urtheilte den Hochapler Alphon v. Beskany zu 2 1/2
Jahren schweren Kerkers. Derselbe hatte mehrfache Defrau-
dationen verübt, war eine Doppelheirath eingegangen und
hatte die Aufmerksamkeit der Behörden dadurch abgelenkt
versucht, daß er pseudonym in der Schweiz eine Broschüre
über seinen Lebenslauf erscheinen ließ, worin er sich als das
Opfer von Intriguen hoher Persönlichkeiten darstellte.
(Kr. Bzg.)

Literarisches.

Im Verlage von Wilhelm Komet in Frankfurt a. M.
ist soeben der Jahrgang 1885 von D. Hübners statisti-
scher Tafel aller Länder der Erde erschienen. Dies allge-
mein bekannte und mit Recht beliebte Werkchen enthält Name
und Regierungsform des Landes; Geburtsjahr und Regie-
rungs-Attritt des Staatsoberhauptes; Flächeninhalt, Bevöl-
kerung; Einwohner per Quadrat-Kilometer; Staats-Einnah-
men und -Ausgaben, Schulden; Papiergeld; Banknoten;
Armee auf Friedens- und Kriegsfuß; Kriegs- und Handels-
flotte; Eisen- und Ausfuhr; Eisenbahnen und Telegraphenlängen;
Landesmünzen, Gewichte und Maße, Ausfuhrerzeugnisse;
Hauptstädte und wichtigste Orte nebst Einwohnerzahl aller
Länder der Erde. Preis 50 Pfg. Gleichzeitig ist auch wieder
eine Taschenansgabe in Buchform mit doppeltem Inhalte
erwähnter Tafel erschienen zum Preise von M. 1.— elegant
gebunden.

Diese unter der sehr bewährten Redaktion des Herrn
Universitäts-Professors v. F. Z. raschel bearbeiteten Ausgaben
bringen, schriftlich mit der gegenwärtigen Ausbreitung des
Welt Handels, die Ergebnisse der jüngsten geographisch-statisti-
schen Forschungen zur allgemeinen Kenntniss.

Die vermehrte Bedeutung der außereuropäischen Länder,
insbesondere mit Rücksicht auf die neuerstandene deutsche
Kolonialpolitik, hat bei allen Schichten der Bevölkerung ein
lebhaftes Interesse und das Bedürfnis erweckt, sich bezüglich
der betr. Länder mehr denn je zu informieren, dem beide
Werkchen aufs Beste entgegenkommen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 25. Juni. Amtliche Notierungen der Handelsmatten.
Weizen fest, hies. eff. M. 17.50—18.50 B., fremder 17.50—
18.50 B., per Juli 17.15 bez., 17.25 B., 17.30 C., Nov. — bez.,
17.85 B., 17.90 C.

Roggen behauptet; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—
15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter der Juli 14.30
bez., 14.40 B., 14.35 C., per Nov. — bez., 15.05 B., 15.00 C.

Hafers ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B.

Rübsen mitter; per 50 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter loco M. 26.40 B., Oct. — bez., 26.80 B., 26.80 C.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Veränderung. Zu-
fuhr gering.

Düren, 23. Juni. Weizen 1ma M. 17.25, 2da 16.25, Roggen
1ma M. 14.50, 2da 13.50, Hafer, 1ma M. 15.00, 2da 14.00

Berlin, 25. Juni. Weizen per Juni-Juli 186.25, Sept.-Oct.
171.25 bez., Roggen per Juni-Juli 143.75, Sept.-Oct. 149.25

Hafer per Juni-Juli 128.25 bez., per Sept.-Oct. 130.75 bez., Rübsen
loco M. 49.—, per Juni 48.80 bez., Sept.-Oct. 49.—, Spiritus
loco M. 42.20, per Juni-Juli 42.10 bez., Sept.-Oct. 43.50 bez.

Stettin, 25. Juni. Weizen per Mai-Juni 174.50 Juni-Juli
174.50, Sept.-Oct. 181.00 M., Roggen per Mai-Juni 144.00, Juni-
Juli 145.00, Sept.-Oct. 151.00 M., Rübsen per Mai-Juni 60.50,

Sept.-Oct. 52.50 M., Spiritus loco ohne Faß M. 43.00, per
Mai-Juni 43.50, Juni-Juli 44.90, Aug.-Sept. 45.90 M.

Breslau, 25. Juni. Spiritus per Mai-Juni M. 42.70, Aug.-
Sept. 45.20, Sept.-Oct. 45.50 M., Weizen per Mai M. 174.—

per Juni-Juli 148.50, Juli-Aug. 150.00, Sept.-Oct. 154.00.

Rübsen per Mai-Juni 51.—, Aug.-Sept. —, Sept.-Oct. 52.50 M.

Magdeburg, 24. Juni. Kartoffelspiritus still, loco ohne Faß
3.30—4.30, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde fehlt

angebot, per Juni M. 45.00, per Juli 45.10 nom., Aug. 45.50 nom.,
Sept. 46.— nom. für 100 Liter zu 100 pCt. Rübsenspiritus ge-
schlossen.

Antwerpen, 25. Juni. Petroleum fest. Markt disp. frs. 18.—
18.—, B. per Juli — bez., 18.— B. per Aug. — bez.,
18.50 B., Sept.-Dec. — bez., 9 1/2 B. Amerikan. Schmalz.

Markt Wilcox per 100 Kilo frs. 84.25, Amerik. rother Winter-
weizen Nr. 2 disp. 21.—, Woll-Umsatz — B.

Kurz Köln 123.70.

Paris, 25. Juni. Mehl 9 Marken per Juni 46.10, do. Juli-
Aug. 47.30, do. Sept.-Dec. 51.—, Weizen per Juni 23.25, Juli-
Aug. 23.40, Sept.-Dec. 24.50, Roggen per Juni 17.50, Juli-Aug.

17.—, Sept.-Dec. 16.60, Rübsen per Juni 63.50, Juli-Aug. 64.25,
Sept.-Dec. 66.25, Spiritus per Juni 47.50, Juli-Aug. 48.25,
Sept.-Dec. 50.—, Weizen Ruder Nr. 3 per Oct.-Jan. 51.30, No-
vember 88 1/2 disp. 45.75.

Juli, 24. Juni. Leinöl loco 21 1/2, Brs. 21 1/2, Juli-Aug. 21,
Sept.-Dec. 20 1/2, f. Cottonöl loco 20 1/2, Juli-Aug. 20 1/2, Sept.-
Dec. 21 1/2, rohes 18—18 1/2, f.

Liverpool, 25. Juni. Baumwolle ruhig. Umsatz 6000 B., Zu-
fuhr 2000 B.

London, 24. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen
—, angeboten 19 Cargos.

New-York, 24. Juni. Wechsel a. Deutsche M. 94 3/4, do.
London 4.85—4.90, fund. Anleihe 123 1/2, Erie-Eisenbahn 10,
Baumwolle a. Tief. Juli 10.17 do. Aug. 9.98, do. middl. Upland

10 3/4, Petroleum roh. 67 1/2, Pipe Line Certificate 83 1/2, raff. 77 1/2, ir
Philadelphia 75 1/2, Speck 6 1/2, Schmalz (Wilcox) 7.05 a. Tief. Mai
7.10, Mehl 3.75, Mais (old mixed) 54, Rother Winterweizen 101 1/2,
Frischjähresweizen Nr. 2 93 1/2, Havana-Zucker 5.25, Kaffee fair
Rio 8.20, good 8.45, do. Rio 6.70 loward f. M. 6.90, fair San tos
mit 0.00, Frucht nach Liverpool 2 B., Baumwolle-Zufuhr —
Anfuhr nach Großbritannien 3,000 d., nach dem Kontinent — B.

Lotterie.

Bei der am 25. ds. beendigten Ziehung der 3. Klasse
172. Königl. preussischen Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinn von
15000 M. auf Nr. 22236 u. 55711; 1 Gewinn von 6000 M.
auf Nr. 25616; 1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 90492;
4 Gewinne von 900 M. auf Nr. 30600 52675 74197 und
93559; 8 Gewinne von 300 M. auf Nr. 2071 3874 14444
19157 49882 76773 86818 und 87661.

Letzte Post.

Berlin, 25. Juni. Sichern Vernehmen nach hat der
Justizauschuss des Bundesraths gestern die Beratung des
preussischen Antrags betreffend die Erbfolgefrage in Braun-
schweig noch nicht zu Ende geführt. Wenn auch alle Ver-
treter sich unbedingt für die Nothwendigkeit der Ausschließung
des Herzogs von Cumberland aussprachen, so herrschte doch
nicht gleiche Einstimmigkeit über die Begründung dieses Be-
schlusses. Es sollen deshalb die Beweggründe in einer andern
Weise dargelegt werden und dazu ist eine zweite Sitzung des
Justizauschusses nothwendig.

(R. 8.)
Der preussische Gesandte am Vatican wird, wie all-
jährlich in nächster Zeit seinen Sommerurlaub auf drei Mo-
nate nehmen und denselben in seiner Heimath zubringen.

Seitens der Neu-Guinea-Gesellschaft verläßt am
Montag eine Expedition Berlin, um für die Errichtung von
Stationen auf Neu-Guinea dort die vorbereitenden Einrich-
tungen zu treffen. Die Expedition wird sich in Marseille
zunächst nach Batavia einschiffen, um daselbst für ihre Zwecke
eine Anzahl malaiischer Arbeiter anzuwerben.

Paris, 25. Juni. Sammelliche Mitglieder des heute von
der Deputirtenkammer gewählten Ausschusses zur Prüfung
des Friedensvertrages mit China sind für die sofortige An-
nahme und Bestätigung dieses Vertrages. Einige wollen
jedoch nähere Erklärungen über die handelspolitischen Bestim-
mungen des Vertrages fordern.

Rom, 25. Juni. Die Deputirtenkammer vertagte sich
heute, wird jedoch in einigen Tagen wieder zusammentreten,
um die Mittheilung über die Bildung des neuen Cabinets
entgegenzunehmen.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf: 7.—, 7.50, 8.46, 10.17, 11.50, 12.51, 1.55, 2.30
4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.28, 7.44, 9.33, 10.43, 11.50.

Heerd und Obercaffel: 6.58, 8.53, 11.49, 1.55, 4.1, 6.33, 9.33.
on He erdt nach Obercaffel: 7.9, 9.5, 12.1, 2.7, 4.13, 6.45, 9.45.
Glabbach und Nagen: 5.57, 7.43 nur bis Glabbach, 8.20, 10.9
12.42 nur bis Nagen, 2.26, 4.9 nur bis Glabbach, 5.53
9.33, 11.18 nur bis Nagen.

Von Nagen nach Glabbach-Nagen: 6.7, 10.18, 12.51 nur bis
Nagen, 2.36, 4.18 nur bis Glabbach.

Von Nagen nach Glabbach-Nagen: 6.15, 7.55 nur bis Glab-
bach, 10.25, 12.58, nur bis Nagen, 2.48, 4.25 nur bis Glab-
bach, 6.6, 9.47, 11.32 nur bis Nagen.

Von Nagen nach Glabbach-Nagen: 6.21, 8.— nur bis Glab-
bach, 10.30, 1.3 nur bis Nagen, 2.48, 4.30 nur bis Glabbach.

Nach Neuf von:

Düsseldorf: 5.37, 6.35, 7.26, 8.10, 9.35, 9.17, 9.53, 11.31, 12.26
1.35, 2.10, 3.—, 3.30, 3.57, 5.37, 6.5, 7.43, 9.1, 9.22, 11.5
Obercaffel: 7.21, 9.28, 12.18, 2.28, 5.18, 8.41, 10.11.

Heerd: 7.31, 9.39, 12.29, 2.39, 5.29, 8.52, 10.22.
Nagen: 6.44, 9.6, 1.48, 4.—, 6.44, 9.56.

Glabbach: 6.15, 8.27, 11.18, 1.25, 3.32, 6.—, 7.25, 11.37, 11.30.
Corfchenbroich: 6.21, 11.22, 6.8, 8.55.

Reichenbroich: 6.31, 11.29, 1.35, 6.15, 9.2.
Nagen: 6.39, 11.36, 1.41, 9.8.

Glabbach-Jülich-Stolberg.

Glabbach Abf.: 6.56, 11.10, 3.44, 6.18, 10.11.
Nagen-Geneiten: 7.2, 11.16, 3.50, 6.24, 10.17.

Obercaffel: 7.27, 11.31, 4.6, 6.39, 10.33.
Nagen: 7.44, 11.44, 4.23, 10.50.

Obercaffel: 7.57, 11.57, 4.38, 11.3.
Nagen: 8.19, 12.19, 4.58, 11.25.

Waldorf: 8.31, 12.31, 5.10, 11.37.
Jülich Abf.: 5.30, 7.36, 9.15, 12.50, 6.12.

Stolberg Abf.: 6.40, 8.33, 10.12, 1.47, 7.13.
Stolberg Abf.: 7.5, 9.14, 11.47, 5.9, 9.16.

Jülich Abf.: 5.59, 8.51, 1.15, 8.4.
Waldorf: 6.17, 9.9, 1.33, 8.22.

Nagen: 6.29, 9.21, 1.45, 8.34.
Obercaffel: 6.51, 9.43, 2.7, 8.56.

Heerd-Nagen: 7.4, 9.56, 2.30, 9.9.
Obercaffel: 7.32, 10.13, 2.37, 6.50, 9.26.

Nagen-Geneiten: 7.48, 10.29, 2.53, 7.6, 9.42.
Glabbach Abf.: 7.53, 10.34, 2.58, 7.13, 9.47.

Von Glabbach nach Nagen.

Glabbach Abf.: 3.40, 11.4, 3.8, 6.22, 10.2
Nagen: 3.56, 11.13, 3.19, 6.34, 10.17.

Düsseldorf: 9.7, 11.27, 3.28, 6.43, 10.26.
Waldorf: 9.14, 11.34, 3.35, 6.50, 10.33.

Waldorf: 9.20, 11.40, 3.41, 6.56, 10.40.
Nagen-Geneiten: 9.31, 11.49, 3.50, 7.3, 10.51.

Nagen Abf.: 9.38, 11.55, 3.56, 7.10, 10.58.
Waldorf Abf.: 4.53, 9.5, 12.11, 4.13, 7.31.

Waldorf: 5.13, 10.13, 12.38, 4.36, 7.53.
Waldorf: 5.21, 10.21, 12.45, 4.45, 8.1.

Waldorf: 5.28, 10.27, 12.50, 4.52, 8.8.
Düsseldorf: 5.37, 10.36, 12.58, 5.1, 8.17.

Waldorf: 5.47, 10.44, 1.6, 5.11, 8.26.
Glabbach Abf.: 6.2, 10.5, 1.16, 5.22, 8.39.

Die feierlichen Exequien für die
verstorbene Frau
Pauline Becker
finden Samstag, den 27. Juni cr.,
Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche
statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Schinken!

	pr. Pfd. Pfg.
Vorderschinken	70
Hinterschinken (Langschnitt)	80
" (Rundschnitt)	90
" knochenfrei, gepökelte 90	
" gerollt 1.00	
" gefüllt i. Auschnitt 1.80	
Ferner empfehle:	
1a. Cervelatwurst	1.80
" Blutwurst	1.20
" Schinkenwurst	1.—
" Fleischwurst	0.80
" Zungenwurst (roh)	1.00
" (weich)	1.20
" Ruspshinken	1.30
" Roulade	1.—
Reines Rauchfleisch	1.60
Gefüllte Rinderbrust	1.—
Biste Leberwurst	0.60
ditto extrafeine	0.80
Biste Trüffelswurst	1.60
" Blutwurst	0.70
Schwartenmagen	0.70
Saure Sülze	0.40
Jean Kappes am Markt.	

Speck! Speck!

1a. trocken ger. bei 5 Pfd. p. Pfd. 65
Seitenweise 68
Gantenweise 61
empfiehlt Jean Kappes am Markt.

1a. Studgyps, Schwammsteine
Kaminsteine, Thonröhren in allen
Weiten, frischgebrannten und alsge-
löschten

Kalk

empfiehlt billigst
Rath. Menken,
Bahnhof.

Leihanstalt in Neuf, Spulgasse 10.

Donnerstag, den 2. Juli, Morgens 10 Uhr:

Verkauf.

Peter Leuchtenberg.

Bilanz

des Vödericher Darlehnskassen-Vereins e. G.
vom Jahre 1884.

Die Activa betragen 2091,43 Mark.

Die Passiva betragen 2240,42 "

Mithin Verlust 148,99

Gegründet wurde der Verein am 2. April 1884.

Mitglieder traten ein im Laufe des Jahres 22

Mitglieder traten aus im Laufe des Jahres 22

Mithin Mitgliederzahl Ende 1884 21

Der Vereins-Vorsteher: H. Huthmacher.

(Das Beste von Allen.) Godesberg bei Köln. Em. Wohl-
geborn gebrüder erlaube ich mir dahin zu beantworten, daß ich
die Apotheker R. Brandt'schen Schweizerpillen gegen zu tragen Stuhl-
gang gebrauche. In diesem Falle nehme ich alsdann 3 bis 5 Stück (ohne
jedoch eine Gewohnheit daraus zu machen) und die Wirkung ist eine ganz
normale, ohne die geringste Unbequemlichkeit, daher für mich von allen
mir bekannten dergleichen Mitteln das bevorzugteste. Hochachtungsvoll und
ergebenst Respe. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind a Schachtel
M. 1 in den Apotheken erhältlich. Man achte genau darauf, daß jede
Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Na-
menszug R. Brandt's trägt.

Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.
Haupt-Depot für Rheinland und Westfalen Löwenapothek in Essen.

Herzliche Bitte!

Das Bonifatius-Blatt vom 6. Mai v. J. und vom Juni d. Jahres
zeigt unter Artikel: Dillenburger-Biedentopf, wie nöthig ein Geistlicher war
für die zerstreut lebenden Katholiken im sog. heff. Hinterlande, im Kreis
Biedentopf. Seit 7 Monaten ist nun ein Geistlicher da — aber, wo ist
die Kirche? — In einem Wirthshaus bei Protestanten ist ein nothdürfti-
ger Saal eingerichtet, wo Gottesdienst gehalten wird; in demselben Wirths-
haus wohnt neben der Kapelle auch der Geistliche als Hüter des Hochw.
Gutes. Gelegenheit ein Haus mit großem Garten zu kaufen, bietet sich
eben dar, jedoch woher nehmen die Summe von 12—20,000 Mark?
Wenn jeder Leser mir 1—2 M. gäbe, wäre bald geholfen! Beile Du
Dich zu helfen dem

Diasporapfarrer W. G. Brühl zu Biedentopf.

Lungen- und Halskranken.

Schwindfüchtigen und Asthmaleidenden zur Anzeige,
daß die Pflanze: „Homoraria“ für Deutschland allein ächt bei dem un-
terzeichneten, notariell bestellten General-Depotär erhältlich ist. Prospekte
überfendet kostenfrei über diese Pflanze.

Ernst Weidemann, Liebenburg am Harz.

Antherin-Rundwasser, 1 St. 60 Pfg.
Englisches Zahnpulver a 30 u. 45 Pfg.
Zahnpulver 70 Pfg.
Zahnpulver 75 u. 120.
A. J. Kamphausen, Neuf.
Wwe. Carl Eichhoff, "

Zwei Schreinergefallen finden
gegen guten Lohn dauernde Arbeit
bei
Wath. Arz,
Bau- u. Möbelschreiner,
Ameln, Bahnhofstr. 10.

Ein braver Junge vom Lande
als Hausknecht gesucht.
Oberstr. 120.

Gärtner-Gehülfe.

Suche für mein Geschäft einen
braven, fleißigen mit guten Zeug-
nissen versehenen Gehülfe. Die
Stellg. ist dauernd. Anmeldungen
bald erwünscht.

Gärtner-Gehtling.

Ein braver junger Mann mög-
lichst kräftig unter günstigen Bedin-
gungen für Landschafts- und Topf-
gärtnerei in die Lehre gesucht.
Anmeldungen erbeten

Geinrich Mayer,
Kunst- und Handelsgärtner.
Düsseldorf, Carlstraße Nr. 86.

Lehrmädchen für Puggschäft
gesucht von Geschw. Hesselmann.

Ein ord. Dienstmädchen per
1. Juli gesucht. Die Exp. f. w.

Starkes Dienstmädchen für so-
fort gesucht.

J. Franz Schütten,
Wirth-Schlachthaus, Crefeld.

Kindermädchen gesucht.
Oberstraße 139.

Ein Regensatz abzugeben bei
Gebr. Knapp.

Eine schöne 1. Etage, enthaltend
6 Räume, Wasserleitung, Aufheiß an
Speicher, Keller und Vieche per 1.
Oktober zu vermieten.

Näheres Rheinthor 32.

Schwarzer brünnler Kröpfer, ein
einfarbig habellen Möbchen und
ein ditto blaues entfloren. Wieder-
bringer Belohnung. Wo, sagt d. G.

Farina. Montag den 29.

hfs., Petri und
Pauli, Abends 6 Uhr:

Monats-Verammlung

im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Allgemein beliebte Frankfurter
bfaal-Solette-Seife: 60 Pfg. / 1 Pfd.
bfaal-Glycerin-Seife: 70 Pfg. = 6 St.

Alleinverkauf in Neuss bei
von Harenne & Cie

Alle Sorten

natürliche und künstliche

Mineral-Wasser

stets in frischer Füllung vor-
rätig bei

Wwe. Carl Eichhoff.

Zu Namensfesten

empfehlen: Gladmuntarten, Feil-
gebilder, Gebetbücher hübsche Pa-
pier-Ausstattungen, keine Leder- u.
Holzwaren, Schmuckstücke u. f. w.

von Harenne & Cie. in Neuf.

Ein unverheiratheter Aufseher
wird zum baldigen Antritt gesucht.
Erfahrung im Röhrenbau ist Bedin-
gung; Offerten mit Abschrift der
Zeugnisse sub 120 an die Exp. d. Bl.

Local-Fahrt

zwischen
Stülzberg und Düsseldorf

vom 14. Juni bis auf Weiteres.

An den Wochentagen:

In Thal:

Von Stülzberg 5.40 1.30 —
" Uedesheim 5.55 1.45 —
" Himmelgeist 6.— 1.50 —
" Volmerow 6.10 2.— —
" Grimlingh 6.15 2.05 6.15
" Hamm 6.25 2.15 6.25
" Heerd 6.35 2.25 6.40
In Düsseldorf 6.50 2.40 7.—

In Berg:

Von Düsseldorf 11.— 3.— 7.—
" Heerd 11.20 3.20 7.20
" Hamm 11.35 3.35 7.35
" Grimlingh 11.50 3.50 7.50
" Volmerow 12.— — 8.—
" Himmelgeist 12.20 — 8.20
" Uedesheim 12.25 — 8.25
In Stülzberg 12.45 — 8.45